

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 141 (2015)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Klassiker neu erzählt : Moby Dick, der Weissgeld-Wahl  
**Autor:** Schäfli, Roland  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-952243>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Moby Dick, der Weissgeld-Wahl

Eine Neuauflage nach dem Roman von  
HERMANN MELVILLE, bearbeitet von  
ROLAND SCHÄFLI

Nennt mich meinetwegen Ishmael. Vor einigen Jahren, als mein Geldbeutel leer war, kam mir der Gedanke, mich auf hoher See umzusehen. Denn sämtliche Geldströme münden im Ozean, und wer seine Angel auf hoher Finanzpolitik-See auswirft, der kann damit rechnen, einen dicken Brocken an Land zu ziehen. So heuerte ich hoffnungsvoll auf der «Ess-En-Bee» an, einem abgetakelten Seelenverkäufer. Zwar gab es in der Grossfischerei keine Heuer, sondern ein Bonus-system. Ich hatte um einen Zehntausendstel Anteil vom Gewinn gefeilscht, doch musste ich mich als Anfänger mit einem Tausendstel Anteil begnügen, da ein Mann namens Johann in einem fort betonte, «wir müssen jetzt über Lohnsenkungen reden, wir müssen jetzt über Lohnsenkungen reden». Dafür würde ich dreieinhalb Jahre auf hoher See kreuzen. So lange würde der Fischzug dauern, der uns Milliarden Euro ins Netz treiben sollte. Als wir uns aber gerade anschickten, an Bord zu gehen, da warnte uns ein Unbekannter, die Musterrolle nicht zu unterschreiben. «Es kommt der Tag, da werdet ihr auf See Geld riechen, wo kein Geld ist!» Seine Vorhersage war so kryptisch, so realitätsfern, dass wir getrost davon ausgehen konnten, es handle sich um einen Wirtschaftsaguren des Seco.

Wir lagen hart vor dem Wind der Finanzmärkte, die aus dem letzten Loch pfliffen, als Käpt'n Jordan erstmals auf seinem Achterdeck erschien. Der Euro hatte ihm ein Bein abgefressen, und nun stakte er über die Planken auf einem barbarischen künstlichen Bein, das aus dem polierten Kieferknochen seines Vorgängers gefertigt war, von dem nur Knochen übrig geblieben waren. Wie in Gold gegossen stand Käpt'n Jordan da, unwandelbar. Ein Starrsinn, der sich nicht erweichen liess, sprach aus seinem fiebrigen Blick. Dieser Mann hatte sich mit dem Ungeheuer Euro gemessen, und nun war er darauf aus, es ihm mit gleicher Münze heimzuzahlen. Er weihte die Besatzung in seine wahnsinnige Intervention ein: Den Euro sollten wir für ihn jagen, einen riesenhaften Weissgeld-Wal. «Wer von euch das Ungetüm sieht, mit zer-

furchter Stirn und schiefem Kopf, zieh er ihn an Land, und er soll reich belohnt werden!» Zum finanziellen Anreiz nagelte er eine blitzende Euro-Münze an den Hauptmast. «Die Lanzen scharf für Moby Dick! Und Kurs gesetzt auf den Wechselkurs! Schwört mir diesen Bund: Tod dem Euro!»

Ins Krähennest schickte Jordan seine Betriebsökonomien, um Ausschau zu halten nach einer Euro-Schwäche. Sein erster Steuermann war Starbucks, der davon träumte, von seiner Heuer einst eine Kaffee-grosshandelskette zu eröffnen, und derselbe sichtete als Erster den leibhaftigen Teufel, den Weissgeld-Wal. «Der Euro! Da bläst er!» Das Barometer und der SMI fielen augenblicklich. Der starke Geruch von Geld stieg uns in die Nase, und mit Schauern erinnerte ich mich an die Prophezeiung. Käpt'n Jordan stiess dem Euro höchstper-

sönlich seine geweihte Finanzspritze in den Buckel, der vor ihm auftragte wie ein weisser Geldberg, und brausend ging der Euro in die Tiefe. Da Käpt'n Jordan aber an den Euro angebunden war, riss er ihn mit hinunter, und weil unsere Fränkli-Boote an die Harpunen angeleint waren, standen auch unsere Fränkli steil in die Luft. Die Tauchfahrt des ermattenden Euros hielt nicht lange an, da jagte er wieder nach oben. Unser Käpt'n, verstrickt in den Leinen auf dem Buckel seines Todfeinds, winkte uns noch im beruflichen Selbstmord zu, ihm über den Jordan zu folgen. Der Weissgeld-Wal, am Ende seiner Kaufkraft, vermochte in seinem Todeskampfe unsere «Ess-En-Bee» genau unter der Untergrenze zu rammen, so dass sie in voll Wasser lief und ebenso wie der Euro ein nasses Grab fand. Das grosse Leichentuch, das Meer, breitete sich über uns aus. Ich kam als Einziger davon. Um es euch zu künden.

